

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 65.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 S., in dem Bezirk 1 M. — S., außerhalb des Bezirks 1 M. 20 S. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 5. Juni

Insertionsgebühr für die 10spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1888.

Bestellungen

auf den

„Gesellschafter“

für den Monat Juni

können bei allen Poststellen bezw. den betreffenden Postboten gemacht werden.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

(Eingekendet.) Vor 10 Jahren noch konnte die Nagold mit Recht ein fischreiches Wasser genannt werden, heute verdient dieselbe diese Bezeichnung in keiner Weise mehr, man kann stundenlang Fluss auf- und Fluss abwärts wandern, ohne auch nur einen Fisch zu erblicken. Fragt man nach der Ursache dieser Verarmung, so können verschiedene Gründe angeführt werden. In erster Linie ist es die rücksichtslose Ausbeutung von Seiten der Fischereibesitzer und Pächter selbst, welche, ohne im Geringsten für Nachzucht zu sorgen, so bald der Wasserstand und die Temperatur es erlauben, jeden Sonntag zum Fischen benützen, und wird in der Regel alles genommen, groß und klein, denn nehme ich nicht, nimmt der Nachbar, damit werden allensollige Bedenken beschwichtigt. Begünstigt wird dieser Raubfang ungemein durch die in neuerer Zeit angelegten großen Wasserstüben, in welchen die Nagold bei kleinerem Wasserstande stundenlang total abgeperrt werden kann. Am Sonntag vormittag nun werden neben diesen großen staatlichen Wasserstüben den Fluss entlang auch die Stellfallen der Wasserwerke in gut organisierter Weise gezogen und wenn das Wasser verlaufen, wieder gleichzeitig gesperrt. Dadurch entstehen Stellen von 3—4 Stunden, regelmäßig nachmittags gegen 2 Uhr eintretend, in welcher Zeit thätigst kein Tropfen Wasser mehr läuft, und selbst die sonst tiefen Stellen im Fluss, welche den Fischen einige Zuflucht bieten, werden nahezu trocken gelegt. Da ist es freilich kein Wunder, wenn schließlich das letzte Fischlein herausgezogen wird, besonders wenn man bedenkt, daß diese Manipulation von jetzt ab bis in den Herbst hinein jeden Sonntag wiederholt wird. In zweiter Linie ist es der Fischdiebstahl, welcher in ungenierter Weise betrieben wird, teilweise von Leuten in geachteter Lebensstellung. Da wird auf alle Arten den Fischen nachgestellt, mit Legangeln, sogenannten Kalkschneuren, Fischfallen und selbst mit betäubenden Mitteln, neuerdings soll sogar mit Sprengmitteln operiert worden sein. Wenn hier keine Abhilfe getroffen, und die Fischerei in dieser Weise fortgesetzt werden kann, so ist in absehbarer Zeit, zum Schaden der Interessenten selbst, ein Fisch in der Nagold zur Rarität geworden. Abhilfe wäre leicht zu treffen und zwar 1) durch das Verbot der Sonntagfischerei mit strenger Durchführung, wenn auch nur für einige Jahre; 2) sollte bei der Verpachtung mehr auf die Person des Pächters als auf einen hohen Wasserpech geachtet und die Bedingung an den Pacht geknüpft werden, daß jährlich so und so viele Fische eingesetzt werden müssen. Freilich sollte diese Bestimmung auch den gewerkmäßigen Fischwasserbesitzern vorgeschrieben werden können; 3) eine schärfere Kontrolle der Fischhändler und der zum Verkauf kommenden Fische der Fischereibesitzer und des Fischwässers überhaupt; 4) Verbot des unbefugten Fallenziehens, namentlich den staatlichen Stauvorrichtungen. In dieser Weise gehandhabt, wäre in wenigen Jahren zum Nutzen aller Beteiligten der Fisch-

reichtum der Nagold wiederhergestellt, und damit der Zweck dieser Anregung erreicht.

— Wildberg, 2. Juni. Heute gab ein großer Trauerzug das letzte Ehrengelächte einem Manne, dem Viele wegen seiner Freundlichkeit, seinem ruhigen verständigen Wesen, seiner Gefälligkeit und Anspruchslosigkeit ein gutes Andenken bewahren werden. Es gilt diese wohlverdiente Anerkennung dem Bäcker und Ochsenwirt Baier in Wildberg, der durch einen Herzschlag überraschend schnell im Alter von 52 Jahren mitten aus seiner Thätigkeit abgerufen wurde. Möge es seiner Witwe, seinen Geschwistern und übrigen Verwandten zu einigem Trost gereichen, wenn dem Verstorbenen hier öffentlich bezeugt wird, — was auch der Geistliche in schönen Worten am Grabe gethan hat, — daß in ihm ein braver Mann heimgegangen ist. Friede seiner Asche!

Stuttgart, 31. Mai. Behufs Beprechung des Entwurfs des neuen Genossenschaftsgesetzes findet hier am 22. Juni eine vom Verband württembergischer Genossenschaftsbanken veranstaltete Versammlung statt, an welche sich etwa 50 Gewerbetanken des Landes beteiligen werden.

Stuttgart, 1. Juni. Die Abreise des Königsgepaars in die Sommer-Residenz Friedrichshafen ist jetzt auf Ende Juni festgesetzt, da die Majestäten, wie es heißt, an dem hiesigen großen Musikfest noch teilnehmen.

Prof. Dr. v. Liebermeister in Tübingen wurde zum konsultierenden Leibarzt Seiner Majestät des Königs ernannt.

Stuttgart, 1. Juni. Wie der „Staatsanz.“ für Württemberg meldet, hat die gestern von den Leitenden des Königs, Liebermeister und Fejer, ausgeführte Untersuchung ergeben, daß die schwere akute Erkrankung von dem letzten Winter her erkrankt geheilt und keine krankhaften Rückstände für die Nervenorgane hinterlassen haben. Da das Nervensystem immer noch ergriffen ist, ist es notwendig, daß der König sich noch Schonung auferlegt und von allen Anstrengungen fernhält.

Trog des sehr gesteigerten Heupreises haben auf dem Ulmer Heumarkt einige Händler ihre Heuladung in der Mitte stark geneigt, um ein höheres Gewicht zu erzielen. Sie wurden jedoch entlarvt und nun ist die Sache bei Gericht anhängig gemacht.

Brandfälle: In Lauterhofen (Leutkirch) am 28. Mai das Gelände des Oekonomens Krug; in Ennsbeuren (Münsingen) am 30. Mai die Scheuer des Schultheißen Bosh mit sämtlichen Borräten und Maschinen.

München, 1. Juni. Die Eröffnung der Kunstausstellung ist um 11 Uhr vormittags programmäßig durch den Prinzregenten erfolgt; auch diese gewährt einen großartigen Eindruck und ist auf das Reichste reichhaltig.

Sträßburg i. E. 2. Juni. Die amtliche „Landesztg.“ erfährt, es sei für den Orient Expreszug eine Erleichterung der Paktkontrolle eingeführt worden, indem die Reisenden mit direkten Billets von Paris bis wenigstens München von der Paktkontrolle befreit seien, wenn sie innerhalb der Reichslande den Zug nicht verlassen.

Berlin, 29. Mai. Der Kaiser erhob seinen langjährigen früheren Adjutanten, Generalleutnant Wüchle, in den Adelsstand.

Berlin, 30. Mai. Bekanntlich wurde von freisinnigen Blättern die Meldung verbreitet und mit einem gewissen Nachdruck aufrecht erhalten, der Kaiser habe das Gesetz, betreffend die Verlängerung der

Legislatur-Periode nur mit Widerwillen vollzogen. Jetzt wird auch der Münch. „Allg. Ztg.“ angeblich von „unterrichteter Seite“ mitgeteilt, daß der Kaiser das Gesetz erst nach längerem Bedenken vollzogen habe. Es wird in dem auf dem Standpunkt der nationalliberalen Partei stehenden Blatte weiter mitgeteilt: „Der Kaiser entschloß sich dazu nur auf das dringende Zureden desjenigen Ratgebers, dem er unter seiner jetzigen staatsmännischen Umgebung am meisten vertraut. Der Monarch begleitete die Vollziehung mit einem Schreiben an Herrn v. Puttkamer, in welchem er den Nachdruck darauf legte, daß die Freiheit des Wahlrechtes nach dieser Maßregel um so sorgfältiger zu achten sei.“

Berlin, 31. Mai. Dr. Madenzie, den heute Prof. Leyden seinen Jahrbreim im Kolleg vorstellte, wurde mit dem üblichen akademischen Fußscharren begrüßt, das aber bald durch lautes Zischen überhört wurde.

Berlin, 31. Mai. Fürst Bismarck war heute bis 5 Uhr beim Kaiser. Um 6 Uhr besuchte der Kaiser erstmals das Mausoleum, ließ sich am Sarge weiland Kaiser Wilhelm nieder und verrichtete ein stilles Gebet. Das Allgemeinbefinden ist vorzüglich.

Berlin, 31. Mai. Nach zuverlässigen Berichten scheint es sich nicht zu bestätigen, daß der Gesetzentwurf, betreffend die Verlängerung der Legislaturperioden, die allerhöchste Sanction erhalten habe. Die „Nat.-Ztg.“ bestätigt dagegen, daß der Kaiser an den Minister v. Puttkamer in Betreff der Wahlen ein Schreiben erlassen habe, und fügt hinzu, der Minister habe dasselbe mit einer Darstellung seiner auf die Wahlen bezüglichen Thätigkeit beantwortet, wodurch er sich gegen den Vorwurf, der in dem kaiserlichen Schreiben liegen könnte, verteidigt.

Berlin, 31. Mai. In Begleitung des Kaisers nehmen Wegner, Madenzie und Howell im Schloß Friedrichskron Wohnung. Krause und Leyden fahren täglich nach Potsdam, ebenso abwechselnd Bardeleben und Senator. — Die Kaiserin empfing gestern in Charlottenburg eine Deputation Berliner Künstler, worunter die Professoren Adolph Menzel, Anton Werner, Vegas und Knaus waren. — Fürst Bismarck hatte um 4 Uhr Audienz beim Kaiser. — Die Erbprinzessin von Meiningen und die Prinzessin Friedrich Karl waren zu Tisch bei den Majestäten. — Der „Reichsanzeiger“ meldet: Die Regierungen sind vom Landwirtschaftsminister Lucius angewiesen, dem asiatischen Steppenhubn auf dem forstökologischen Jagdterroin vollständige Schonung zuteil werden zu lassen und auch dahin zu wirken, daß die Schonung thunlichst auf den sonstigen Jagdgebieten gehandhabt werde.

Berlin, 1. Juni. Auf Anordnung des Kaisers soll an Stelle der in Preußen gebräuchlichen Bezeichnung der Dienstentlassungsurkunde mit „Dimissoriale“ das Wort „Abschied“ treten.

Berlin, 1. Juni. Die „Post“ weist gegenüber der Neuherung Soblets, wonach Herr von Tisza nicht das Recht gehabt habe, zu behaupten, daß die französische Regierung nicht in der Lage sei, die Sicherheit ihrer Güter zu gewährleisten, auf den Empfang hin, den die Pariser am 29. Septbr. 1883 dem Könige Alfons von Spanien bereiteten. Wenn man schon einen Monarchen beleidigt hätte, nur weil er einige Tage Deutschlands Gast gewesen, so werde man noch weniger glimpflich mit Deutschlands Verbündeten verfahren. Würden doch italienische Arbeiter beständig von französischen Arbeitern angegriffen.

Berlin, 1. Juni. Die Kaiserin meinte, wie

nachträglich bekannt wird, gelegentlich ihrer neu-lichen Anwesenheit in Lüneburg zum Bürgermeister: „Das antisemitische Treiben ist mir und Meinem Gemahl in der Seele zuwider.“

Berlin, 1. Juni. Die Ankunft des Kai- sers in Potsdam erfolgte programmäßig um ein Uhr. Die Schulen bildeten auf der Länge des We- ges Spalier. Das Publikum begrüßte den Kaiser durch Hochrufe, auch in Spandau jubelte dem Kai- ser eine große Menschenmenge zu. Der „Kreuzzei- tung“ zufolge hat der Kaiser das Gesetz über die Ver- längerung der Legislaturperioden vollzogen, die Pub- likation aber nachträglich unterjagt.

Berlin, 2. Juni. Berichte aus Potsdam be- sagen, daß dem Kaiser die Fahrt dorthin sehr gut bekommen ist. Madenzie bewohnt das Zimmer, in dem der Kaiser geboren wurde, und es wird dafür Sorge getragen, daß dem englischen Arzt in jeder Beziehung die größtmögliche Auszeichnung zu teil wird.

Potsdam, 2. Juni. Das Befinden des Kaisers ist vortrefflich. Die Ärzte hoffen von dem Aufenthaltswechsel weiteres Fortschreiten der Besse- rung im Allgemeinbefinden.

Dr. Madenzie hat, der „Bos. Ztg.“ zufolge, seine seit längerer Zeit beabsichtigte kurze Reise nach England, um seine Familie und einen Teil seiner dortigen Patienten zu besuchen, zunächst auf un- bestimmte Zeit verschoben. Gerade jetzt möchte der Kaiser, da die Besserung in seinem Befinden täglich Fortschritte macht, Madenzie am wenigsten entbeh- ren und hat ihm daher den Wunsch ausgesprochen, für die nächste Zeit von seiner Reise abzusehen.

An freiwilligen Gaben für die Ueberschwem- ten in Norddeutschland sind eingetroffen bei dem Zentralkomite 3 085 000 M., anderweitig 3 100 000 M. im Ganzen also 6 200 000 M.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. Mai. Der Prinz-Regent Lui- pold von Bayern verabschiedete sich heute nach- mittag von dem Kaiser, dem Kronprinzen, dem Erz- herzog Ludwig Viktor und dem Herzog von Nassau.

Gleich am Tage der Tisza-Rede wurde in Pest bekannt, daß ein gutes Drittel der Industriel- len, welche sich für Paris gemeldet hatten, zurückge- treten sei; heute weiß man, daß schon mehr als die Hälfte offiziell abgefragt hat, und es würde wirklich zum Staunen sein, wenn sich die Zahl der ungaris- chen Aussteller im Marsfeld schließlich auf zehn herauswachsen wird!

Frankreich.

Paris, 29. Mai. Heute liegt der Wortlaut der Rede des Herrn Tisza vor und es erhellt aus demselben, daß der ungarische Minister in seinen Er- klärungen nicht im Geringsten die internationalen Rück- sichten außer Acht gelassen, mit keinem Worte die berechnete Empfindlichkeit Frankreichs verletzt hat. Das verhindert aber natürlich die Pariser Heftblätter nicht, ihre wütenden Angriffe gegen die österreichisch- ungarische Regierung fortzusetzen, den Minister in gemeinster Weise zu beschimpfen und wie gewöhnlich die albernsten Lügen über die Genesis der von den ungarischen Ministern abgegebenen Erklärungen zu ver- breiten. Daß Fürst Bismarck den Minister zu seiner Rede und die ungarische Regierung zu ihrer ableh- nenden Haltung gegenüber der Pariser Weltausstel- lung veranlaßt habe, wird selbstverständlich von der gesamten Pariser Presse weiter behauptet und von dem Publikum auch geglaubt.

Paris, 1. Juni. Die Morgenblätter loben fast alle die geistreiche Rede Goblets wegen der Be- stimmtheit und Würde und besonders wegen der Be- lungung der Friedensliebe Frankreichs, an der nun niemand mehr zweifeln dürfte. Die meisten Blätter betrachten den Zwischenfall für geschlossen. Nur die „Autorité“ hebt hervor, daß Kalnohy nur den Ein- druck, den die Worte Tiszas in Frankreich gemacht, nicht die Worte selbst, bedauert habe, daß demnach die Erklärungen desselben keine Genugthuung seien, zu- mal die Haltung der offiziellen Presse Oesterreichs be- weise, daß Tisza den Inhalt der Rede aufrechter- halte. Der „Gaulois“ ist mit der Rede Goblets ein- verstanden; bezüglich der auswärtigen Lage erklärt er aber, daß für die innere Ruhe Frankreichs niemand eine Garantie übernehmen könne.

Die Franzosen sind ganz entzückt über die „Bestimmtheit und Würde“, mit welcher Goblet auf die „Frechheiten“ des „Bismarckknechtes“ Tisza ge- antwortet hat. Aber ein Tropfen Bitterkeit ist doch

in den Freudenbecher geflossen. Die mit ihrer „Weltausstellung“ nächstens nahezu auf ihre eigene Indus- trie beschränkten Herren jenseits des Rheins entdecken nachgerade, daß die „Klärungen“, welche Kalnohy dem Botschafter Decrais gab, alles weniger sind als Entschuldigungen, daß der Graf vielmehr lediglich sein Bedauern nicht über die Rede Tiszas, sondern über die Aufnahme dieser Rede in Frankreich ausgedrückt hat. Was eigentlich eine versteckte Sottise ist, denn Kalnohy gibt selbst damit zu verstehen, daß er mit Tisza ein Herz und eine Seele ist und die Fran- zosen Dummköpfe sind, wenn sie sich über eine Be- handlung beschweren, die sie verdient haben.

Paris, 31. Mai. Die deutsche Botschaft fertigte gestern und heute nahezu 500 Pässe aus. Sie hat in Berlin um eine Verstärkung des Kanz- leipersonals gebeten.

Paris, 31. Mai. Um keinen Zweifel über seine Revanchegeanken zu lassen, hat Boulanger den Wählern der Charente empfohlen, für Paul Deroulede, den Apostel und Sänger des Krieges gegen Deutschland zu stimmen. Boulanger sagt in seinem Manifest: „Für Deroulede stimmen, heißt für mich stimmen.“ Der „Gaulois“ belächelt Derou- lede, weil sein Name eine kriegerische Bedeutung habe.

Paris, 2. Juni. Infolge der deutschen Paß- maßregeln hat die Pariser Handelskammer durch ein Rundschreiben aufgefordert, den Handels- und Ge- werbestand zu veranlassen, keine Reisenden mehr nach Deutschland auszuscheiden und die von Deutschland eingehenden Angebote abzulehnen.

Paris, 2. Juni. An der elsass-lothringischen Grenze sind gestern 27 paßlose Reisende gezwungen gewesen, umzukehren und die Reise aufzugeben.

Die Franzosen haben Pech mit ihrer Re- volutions-Ausstellung. Jetzt hat auch die kaiserlich- chinesische Regierung durch ihren Gesandten in Paris erklären lassen, daß sich das Reich der Mitte nicht beteiligen werde. Den Chinesen ist am wenigsten zu verdanken!

Paris. Bezeichnend für die von Graf Taaffe betriebene Versöhnungs-Politik in Oesterreich ist die Art und Weise, wie ein Teil der französischen Presse sich anlässlich des Zwischenfalles Tisza über dieselbe äußert. So schreibt die „Paris“: „Seltsames Land, dieses Oesterreich-Ungarn, wo zwei Rassen herrschen, zwei Völkerheiten, wo 13 Millionen Deutsche und Magyaren, 21 Millionen Slawen und 3 Millionen Lateinern das Geißel auferlegen. Die Unterdrückten haben allerdings aufgehört, sich zu fügen; die Sla- wen zumal fühlen sich als Mehrzahl und scheinen entschlossen, auch zu zeigen, daß sie die Stärkern sind. Deutsche und Ungarn, so viele Jahre Feinde, sind von der gleichen Furcht erfüllt (!) und da der Bund ihrer beiderseitigen Schwäche sie nicht stark macht, haben sie Hilfe und Schutz im Auslande gesucht, die Deutschen natürlich in Berlin, und die Ungarn sind ihnen gefolgt und hoffen Beistand von Bismarck gegen Rußland, den Beschützer der Slawen.“ Nach französischer Auffassung ist die Teilung Polens, nur in etwas anderer Form, in Oesterreich-Ungarn bereits im Gange: Rußland nimmt die Slawen, Deutsch- land die Deutschen, und die Magyaren sind rettungs- los verloren, seit sie es mit Frankreich verdorben ha- ben! Ein anderes Blatt, die „France“ meint, die Ab- lehnung der monarchischen Staaten, sich an der zur Beherrschung der französischen Revolution projek- tierten Weltausstellung zu beteiligen, rühre daher, weil diese Regierungen den Eindruck der wunderbaren Bil- der auf die Phantasie ihrer Unterthanen fürchteten, die die Jahrhundert-Feier der französischen Revolu- tion notwendig hervorbringen mußte. Wie man sieht, sind die Franzosen des heutigen Jahrhunderts auf dem besten Wege, kindisch zu werden.

Belgien.

Brüssel, 26. Mai. Am heutigen Tage wurde das Preßkomitee für die diesjährige Weltausstellung ernannt. Präsident desselben ist Baron von Hauke- ville. Ein geräumiger Lesesaal nebst zugehöriger Bi- bliothek wird dem Preßkomitee zur Verfügung gestellt und wird dieser Lesesaal alle bedeutenden Tagesblät- ter der Welt in sich vereinigen. Die ausländischen Journalisten, welche durch Vermittlung des Komitees für die Dauer der Ausstellung ihre Zutrittskarten erhalten, werden in diesem Lesesaal mit ihren belgi- schen Kollegen zusammentreffen und sich daselbst über Alles Erforderliche informieren können.

Italien.

Aus Rom wird geschrieben: Als Beitrag zur

400jährigen Jubelfeier der Entdeckung Amerikas wird die italienische Regierung die Schriften des Christof Kolumbus sammeln und auf Staatskosten herausge- ben lassen. Ein Ausschuß unter dem Vorsitze von Cesare Correnti ist ernannt und beauftragt, sich mit dieser Aufgabe zu befassen.

Rußland.

Ein schönes Osterspiel hat Zar Alexander sei- nem allezeit getreuen Hofminister Grafen Woronzoff- Dasklow geschenkt. Es war zwar ausgeklappt, enthielt aber an Stelle des Dotters eine kaiserliche Anweisung auf 1 Mill. Rubel. Der Graf war in Geldnöten; er hat große Güter, kann aber sein Ge- treide nicht verwerten.

Rumänien.

Bukarest, 28. Mai. Der durch den am letzten Sonntag in Harlau, Distrikt Botoschani, statt- gehabten Brand verursachte Schaden beläuft sich auf 1/2 Million Franks. 260 Häuser, von denen nur die wenigsten versichert waren, sind bis auf den Boden niedergebrannt. Ueber 400 Familien sind obdachlos und das Elend ist groß, da fast alle Nahrungsmittel von den Flammen verzehrt wurden.

Asien.

Dem „Ostasiat. Lloyd“ zufolge wollen die ein- heimischen Christen Japans die Regierung darum angehen, das Christentum als eine der Staatsreligi- onen Japans anzuerkennen.

Kleinere Mitteilungen.

Rottenburg, 30. Mai. Der verheiratete Tagelöhner Joseph Gauer hier fiel heute durch Unvorsichtigkeit in den glühenden Zementofen der Hammerhütte und verbrannte sogleich.

Ehlingen, 29. Mai. Die „Ehl. Ztg.“ schreibt: Daß die Dohle (Monodula turrim) ein Raubvogel ist, der nicht bloß in den Gärten schädlich wird, beweist folgender Vor- fall. In voriger Woche bemerkte ein Taubenzüchter hier, daß eine Dohle (nicht Dabie, wie sie hier öfters fälschlich genannt wird) in seinen Taubenschlag eingedrungen und sämt- liche, auch die Bruttauben, daraus verschluckt hatte. Rasch schloß er von unten den Schlag, bis er jedoch hinaufkam, hatte der freche Eindringling bereits durch ellihe Schnabel- hiebe einem halbflüggen jungen Täubchen den Garaus ge- macht. Durch schnelles summarisches Verfahren wurde dem Räuber sofort von ihm der Stragen umgedreht. Darum — Tod den Dohlen!!

Augenleiden durch zu enge Halskragen. Das Tragen zu enger Halskragen ist von Ärzten schon öfter als Ursache von Augenentzündungen bezeichnet worden. Der be- kannte Augenarzt Professor Dr. Föbster zu Breslau hat nun neuerdings seine Erfahrungen hierüber mitgeteilt, nach welchen auch ihm über 300 Fälle von chronischen Augenleiden aus seiner Praxis bekannt sind, welche einzig hierin ihren Ursprung haben.

Durch eine Gasolin-Explosion in einem Waren- magazin zu Frederick (Maryland) wurden 12 Per- sonen getötet, 75 verletzt, darunter viele lebens- gefährlich.

Uebersicht.

Erzählung eines amerikanischen Entdeckungsbeamten. Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Ich sah sogleich, daß ich es mit einem toll- lähnen und verwegenen Burschen zu thun habe, und machte keinen Versuch, meine Drohung auszuführen. „Wohlan denn,“ sagte ich, „wollen Sie mir erklären, weshalb Sie hierher gekommen sind?“

„Ja, das will ich,“ erwiderte der Mann, in- dem er den Mantel zurückschob und ein ganz mit gebranntem Kork geschwärztes Gesicht enthüllte. „Ich bin gekommen, um Ihnen zu sagen, wer den Zu- wesenladen in der ** Straße beraubt hat und Sie, der sich für einen so geschickten Spürhund hält, aus- zulachen. Nichts Anderes brachte mich hierher als die Absicht, Ihnen das zu sagen, Sie zu verhöhnen und Ihnen Trost zu bieten.“

Ich war sogleich ganz Aufmerksamkeit. „Sie sind in den letzten Tagen ungemein thä- tig gewesen, und Sie gelten für ziemlich geschickt im Diebstehlen,“ fuhr der Bursche in unverändertem Tone fort, „aber Sie haben sehr wenig herausge- bracht, nicht wahr? Sie sind vollständig überlistet worden, und ich bin gekommen, um Ihnen ins Ge- sicht zu lachen.“

Ich wußte wohl, daß der wirkliche Dieb, wer er auch sein möchte, vor mir stand, aber in meiner Lage hatte ich für jetzt keine Aussicht, ihn festzu- halten.

„Ha, ha, ha,“ lachte der Bursche, „ich will mich hängen lassen, wenn dies nicht ein köstlicher Spaß ist. Hier stehen Sie, ein prächtiger Poli- zeiserge, der mehrere Tage lang in Verkleidung

umsonst nach dem Räuber des Juwelenladens in der Straße herumgepörrt hat, und jetzt, da derselbe keinen Fuß weit entfernt vor Ihnen steht, wagen Sie nicht einmal, die Hand auszustrecken, um ihn zu verhaften. Und noch dazu unter Ihrem eigenen Dache! Ist das nicht ärgerlich, alter Bursche?"

„Und warum sollte ich es nicht wagen, Sie zu verhaften?“ fragte ich, die Zähne übereinander beißend, um meinen wachsenden Zorn zu unterdrücken. „Weil ich Ihnen bei dem ersten Versuch das Hirn zerichmettern würde. Sie sehen, ich fürchte Sie nicht, und wenn ich Ihnen sage, daß mein Name Dexter Price ist, so können Sie daraus schließen, daß ich mein Wort halten werde.“

Einige Augenblicke sah ich den berüchtigten Dieb mit der größten Aufmerksamkeit an, und während dieser kurzen Zeit prüfte ich sorgfältig alle seine Züge. Zwei besondere Merkmale fielen mir dabei sogleich auf, nämlich, daß er auf der Biegung der Nase einen eigentümlichen Höcker und auf der Stirne zwischen den Augen eine Schramme hatte, welche selbst durch die Schwärze nicht ganz verdeckt wurde.

„Wohlan, glauben Sie, daß Sie mich wiedererkennen werden?“ fragte Price nach einer kurzen Pause.

„Vielleicht, vielleicht auch nicht,“ war meine ausweichende und gleichgültige Antwort.

„Gut, ich meinerseits bin aber überzeugt, daß Sie mich nicht wieder erkennen werden, obgleich Sie sich unstrittig sehr viel auf Ihren Scharfsinn zu gut thun. Und nun, da ich Ihnen gezeigt habe, aus welchem Stoff ich gemacht bin, will ich Sie Ihren Gedanken überlassen. Bevor ich aber gehe, muß ich Ihnen eine Warnung geben. Sie befinden sich jetzt in meiner Gewalt, wie Sie es, ohne Ihr Wissen, in der letzten Zeit schon mehrmals waren; nun merken Sie auf: Wenn Sie den Versuch machen sollten, mich zu verfolgen, so werde ich Ihnen eine Kugel durch den Kopf jagen, so gewiß mein Name Dexter Price ist.“

„Ich werde Ihnen jetzt nicht folgen,“ erwiderte ich in demselben gleichgültigen Tone.

„Das ist das Beste, was Sie thun können,“ entgegnete Price, während er auf die Thür zuschritt.

Ohne seine scharfen Augen von mir abzuwenden, schloß der Räuber die Thüre auf und schritt hinaus. Im nächsten Augenblick hörte ich ihn die Thüre von Außen versperrt, und gleich darauf vernahm ich seine Tritte auf der Stiege. Dann hörte ich die Hausthür gehen und wußte, daß der Spitzbube glücklich auf die Straße gelangt war.

Ich folgte ihm nicht, aus dem einfachen Grunde, weil ich nicht einsehen konnte, was es mir nützen sollte. Sobald er aber das Haus verlassen hatte, schlug ich heftig an die Thüre, und als mir geöffnet worden war, begab ich mich schleunigst in das Hauptquartier. In weniger als einer Stunde waren mehr als hundert Mann von der Polizei auf den Beinen, um alle Ausgänge der Stadt und alle Bahnhöfe zu besetzen, denn ich dachte mir, daß Price auf dem Sprunge stand, die Stadt zu verlassen, sonst würde er mir den prahlerischen Besuch nicht gemacht haben.

Glücklicherweise nahm ich meinen Posten an einem der nördlichen Bahnhöfe. Gehörig verkleidet ging ich überall herum und betrachtete besonders genau alle Personen, die in die Wagen stiegen: aber umsonst spähte ich nach der höckerigen Nase und der schrammigen Stirne. Der Zug füllte sich schnell an und die Zeit der Abfahrt war vor der Thüre. Als das letzte Zeichen gegeben wurde, gab ich den Gedanken auf, Price auf diesem Punkt ausfindig zu machen. Ich überlegte bereits, was ich ferner beginnen wollte, als ein Einpänner in raschem Trab angefahren kam, der sogleich meine Aufmerksamkeit auf sich zog. Ein junges, frisch aussehendes Frauenzimmer stieg zuerst aus, und gleich darauf folgte ein weißhaariger, gebeugt gehender alter Mann. Der Kutscher und das Mädchen standen ihm beim Aussteigen bei und gaben ihm den Arm, um ihn zum Eisenbahnwagen zu führen. Ich ließ mich so leicht nicht irreführen, sondern postierte mich unter eine Gaslaterne, an der sie vorbeikommen mußten. Als sie an mir vorbeiging, beugte der alte Mann den Kopf nieder, aber obgleich ich nur einen Blick von seinem Gesichte erfassen konnte, so hatte mich mein gutes Auge doch nicht im Stiche gelassen. Ich hatte nach der höckerigen Nase und Narbe über derselben mich umgesehen

und dieselben wirklich entdeckt, da sie sich nicht leicht verbergen ließen.

Ich gab sogleich zwei andern Polizeibeamten, welche in meiner Nähe standen, einen Wink; sobald sie an meine Seite gekommen waren, was gerade geschah, als Price in den Eisenbahnwagen wollte, legte ich meine Hand auf die Schulter des Räubers und rief laut: „Price, die Reihe ist jetzt an mir. Ihr seht, ich kenne Euch, obgleich Ihr einen recht anständigen alten Mann vorstellt.“

Diese unerwartete Aeußerung brachte den Schurken so außer Fassung, daß er ganz seine gewöhnliche Vorsicht vergaß. Sich in seiner vollen Länge aufrichtend, redete er mich mit seiner natürlichen Stimme an: „Und wer zum Teufel sind denn Sie?“

Ich nannte meinen Namen. Der Räuber stieß einen Fluch aus, zog plötzlich ein Pistol hervor und richtete es gegen meinen Kopf. Ich war aber darauf vorbereitet, und bevor er losdrücken konnte, schlug ich es ihm aus der Hand und packte ihn an der Kehle. Meine Gefährten kamen mir zu Hilfe, und obwohl die Begleiterin des Verbrechers wie eine Tigerin kämpfte, so hatten wir uns doch sehr bald seiner versichert und seine Person unter Schuß und Kiesel unschädlich gemacht. Wenige Wochen darauf wurde er vor Gericht gestellt, überführt und zum Galgen verurteilt. Ganz so, wie er gelebt hatte, starb er auch, gleichgültig, trozig und selbst auf der Leiter noch Flüche ausstößend.

Allerlei.

— Heißes Wasser gegen Verrenkungen und Versetzungen. Man halte den verwundeten Teil 15 oder 20 Minuten lang in Wasser, welches so warm sein soll, als man es aushalten kann. In gewöhnlichen Fällen werden dann die Schmerzen sich allmählich legen. Heißes Wasser, mittels eines Tuches aufgelegt, ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Nervenschmerz und Seitenstechen. Bei Brandwunden und Verbrühungen wende man Tücher an, welche gut in kühlem Mannwasser gesättigt sind, und halte die wunden Teile gegen die Berührung mit der Luft bedeckt.

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag von W. D. Sailer'schen Buchhandlung in Nagold.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

N. Amtsgericht Nagold.

Das Konkursverfahren gegen **Johannes Säntler**, Witwer und Schneider in Unterschwandorf, wurde nach Abhaltung des Schlußtermins und Vollzug der Schlußverteilung heute

aufgehoben.

Den 1. Juni 1888.

Gerichtsschreiber
Brobbeck.

Haiterbach.

Benachrichtigung & Aufforderung

an
Erbchafts-Gläubiger.

In der Verlassenschaftsache der Katharine geb. Gutkunst, gewes. Ehefrau des Andreas Lehrer, Zimmermanns hier, hat sich eine Ueberschuldung ergeben, die Erbschaft ist ausgeschlagen, Konkursöffnung bis jetzt nicht beantragt.

Hievon werden die Gläubiger mit dem Anfügen benachrichtigt, daß, wenn kein Antrag auf Konkursöffnung erfolgt, mit Ablauf von

zwei Wochen

nach Bewirtung gegenwärtiger Bekanntmachung die Masse verwertet und nach den außerhalb des Konkurses geltenden Grundätzen verteilt wird.

Zugleich ergeht an etwa unbekannt Gläubiger die Aufforderung binnen obiger Frist ihre Ansprüche hierher anzumelden und zu erweisen.

Nagold, den 1. Juni 1888.

Rgl. Gerichtsnotariat:
Siegle, A. B.

Revier Englstörle.

Stamm- Kleinnuß- & Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 11. Juni, vormittags 9 Uhr im Waldhorn zu Englstörle aus den Staatswaldungen: I Abt. 3 Wildbaderteich, Abt. 4 Miß; II Abt. 1 Sprollenwägen, Abt. 2 Borderer Scheiter Schlag; VI Abt. 9 Kleinbärloch; VII Abt. 24 Kälberwald, Abt. 31 Hahnenmoos: 1396 Stück Nadelholz-Langholz I. bis V. Kl. mit 1299 Fm., 149 Stück dto. Sägholz I. bis III. Kl. mit 120 Fm., 1590 Stück Nadelholz-Hopfenstangen I. bis IV. Kl., 112 Nm. buchene Scheiter, 3 Nm. dto. Prügel, 210 Nm. dto. Ausschuhholz, 483 Nm. Nadelholz-Roller für Papierfabrikation geeignet, 1 Nm. Nadelholz-Scheiter und 637 Nm. dto. Ausschuhholz. Beginn mit dem Brennholz.

Wögingen und Unterjettingen.

Eichenstammholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 7. Juni kommen zum Ausschreib: 1. im Wöginger Gemeinwald vordere Kleeplatte 30 stärkere und schwächere Schälchen nebst 40 eichenen Wagnerstangen mit Zusammenkunft beim Rathaus in Wögingen, nachmittags 1 Uhr; 2. im Unterjettinger Gemeinwald Kehrba 10 stärkere und schwächere Schälchen nebst 11 eichenen Wagnerstangen mit Zusammenkunft nachmittags 3 Uhr beim Rathause in Unterjettingen.

Ueberberg.

Gerichtsbezirks Nagold.

Wald-Verkauf.

Im Auftrag der Erben des verstorbenen Jakob Kiese, gewesenen Privatiers in Stuttgart, kommt am **Montag den 11. Juni d. J., nachmittags 1 Uhr,** auf hiesigem Rathaus zum Verkauf, auf hiesiger Markung:

- 1) P.-Nr. 117/4
1 ha 21 a 80 m Nadelwald, gemeinderätl. Anschl. 1600 M.
 - 2) P.-Nr. 371/1, 2, 3, 4
6 ha 5 a 13 m Nadelwald, gemeinderätl. Anschl. 10000 M.
- Bemerkung wird, daß vorbezeichnete Parzellen wüchsig und gut bestockt sind. Kaufliebhaber sind eingeladen.

Den 1. Juni 1888.

Rathschreiberei.

Ruppigen.

Eichen-Schälholz-Verkauf.

Am Freitag den 8. Juni werden im hiesigen Gemeinwald verkauft: 39 Wagner- und Baneichen mit 7,82 Fm., 434 Wagnerstangen und 709 Baumstüben. Zusammenkunft morgens 9 Uhr im Walde auf der Straße nach Sulz. Waldmeisteramt. Weis.

Nagold.

Kalt-Musnahme

Freitag den 8. d. Mts. mittags und Samstag, im Sautters Ziegelei.

Unterjettingen.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei dem schmerzlichen Verluste meines lieben Gatten

Martin Seeger, Mehgers, für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte und für den erhebenden Gesang des verehrl. Gesangvereins sage ich hiemit den innigsten Dank.

Die trauernde Witwe:
Barbara Seeger.

Zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Nagold.
Möbel-Politur-Pomade
 per Dose 25 S.
 zum Auspolieren und Putzen von Möbeln, erzeugt den schönsten Politur-Glanz.
H. Gauß.

Gütlingen.
 Unterzeichneter bringt seine
Seilerwaren
 in empfehlende Erinnerung, als: **Krahnenseile, Schennen-, Wellen- und Waschseile** aus extra gutem Reihnhanf, per Pfund zu 75 S.
 Stränge, 1 A schwer, 80 S.
 Stride v. Duz. 1 M. 60 u. 40 S.
 Feuerwehrseile pr. Stüd 2 M.
Schwarz, Seiler.

Enzthal.
Alford.
 Unterzeichneter beabsichtigt die Schreiner-, Gypser- und Glaserarbeiten am Mittwoch den 6. Juni, vormittags 10 Uhr im Gasthaus zum Hirsch in Enzthal zu veranlassen und ladet lustbezeugende Handwerksleute hierzu freundlichst ein.
Joh. Stieringer, Messger.

Nagold.
Ein jüngerer Arbeiter
 kann sofort eintreten bei
Wagner Hirth.

Nagold.
 Ein tüchtiger
Gipsergeselle
 kann sofort eintreten bei
Christian Hertorn.

Erdarbeiter—Vorlagsteller
 werden im Tagelohn oder Alford gesucht von
 Unternehmer Rischmann,
 Hochdorf, N. F. eudensstadt

Unterjettingen.
 Ein jüngerer
Arbeiter,
 der auf Konfektion gut zu arbeiten versteht, findet dauernde Beschäftigung bei
Johannes Seeger,
 Schneider.

Ipsheim.
 Ein 13 Jahre altes
Pferd.
 Schimmel-Stute, schweren Schlags, verkauft, weil überzählig.
 Mühlebesitzer: **Büchjenstein.**

Nagold.
Eine Wohnung,
 mit 3 Zimmern, Küche, Holz- und Kellerplatz vermietet — wer? sagt die Redaktion d. Bl.

Altensteig.
 Ein zuverlässiger
Fuhrknecht
 sowie ein
Biehfütterer
 können sofort eintreten bei
Edwin Scher.

Bruchleidende
 finden durch die **„Heilung der Bruchleidenden“** ein Kataster für Bruchleidende“
 welches u. a. in Mainz durch die Buchhandlung von **G. A. Lindner** in Tübingen zu beziehen.

Für Augenfranke! Heilanstalt v. Dr. Weller z. Dresden (Bragerstr.). — Ueber 300 Staarblinde geheilt.
Dr. Weller wird Freitag, 8. Juni früh v. 7—11 Uhr in **Calw** (Gasth. z. Waldh.)
 — (Schör- u. Halsleiden!) — **Dr. Weller** u. nachm. von 2—6 Uhr in **Nagold** (Gasth. z. Post) sein. (Künstl. Augen.)

Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein
Nagold.
 Lotterie-Lose für das am 1. September d. J. in Nagold zu veranstaltende landwirtsch. Bezirksfest können bezogen werden von Herrn Kaufmann **Heinrich Müller** hier.
 Nagold, 1. Juni 1888.
 Der Vereinsvorsitzend:
Dr. Gugel.

Nagold.
Bekanntmachung,
 betr. die Einteilung der feuerwehrrpflichtigen Einwohnerschaft.
 Die Liste der feuerwehrrpflichtigen Einwohnerschaft vom 18.—50. Lebensjahre ist in Vollziehung des § 9 der Vollziehungsverordnung zur Landesfeuerlöschordnung von heute an 3 Wochen auf dem Rathaus aufgelegt und können während dieser dreiwöchentlichen Auflegungsfrist von jedem Gemeindevohner Einwendungen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit des Verzeichnisses, sowie Befreiungsansprüche wegen Krankheit oder Gebrechlichkeit erhoben werden. Auch können während jener Frist Wünsche hinsichtlich der Einteilung eines Pflichtigen in eine bestimmte Abteilung der Feuerwehr mündlich oder schriftlich, nach Beifugung jener Frist und vor der thatächlich vollzogenen Einteilung des Pflichtigen hies noch schriftlich vorgebracht werden.
 Anknüpfend an diese gesetzl. vorgeschriebene Bekanntmachung wird nachmals zum Beitritt in die **Freiwillige Feuerwehr** aufgefordert.
 Den 3. Juni 1888
 Das Kommando des städtischen Feuerlöschkorps:
Chr. Schuster.

Calmbach,
 Oberamts Neuenbürg.
Aufhören der Märkte.
 Die fernere Abhaltung der hiesigen Märkte — 25. Juli und 28. Oktober — wurde von der K. Kreisregierung nicht mehr genehmigt, es findet demgemäß schon in diesem Jahr hier kein Markt mehr statt.
 Den 2. Juni 1888.
 Schultheißenamt.
Haberlen.

Nagold.
Geschäfts-Uebernahme & Empfehlung.
 Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich die Seilerei von Frau **Mosapp, Witwe**, übernommen habe. Ich empfehle mich zur Anfertigung aller in mein Geschäft einschlagenden Arbeiten unter der Zusicherung, daß nur Material erster Qualität zur Verwendung kommt und es mein Bestreben sein wird, meine werthen Kunden von Stadt und Land bestens zu bedienen.
 Reparaturen werden prompt und billigt ausgeführt.
 Um geneigten Zuspruch bitte
Louis Schlotterbeck, Seiler.

Chocolade, Cacao & Cacaopulver
 aus den bewährten Fabriken von
 Suchard, Sprüngli, E. O. Moser & Cie., Gebr. Waldbaur,
 Gebr. Stollwerk, P. W. Gaecke, v. Houten & Zoon.
Vanille-Block-Chocolade
 pr. Pfd. 1 Mk. bis 1 Mk. 50 Pfg.
 empfiehlt in besten Qualitäten
Nagold. **Hel. Gauss, Conditior.**

Nagold.
Kinderwagen
 sind wieder in reicher Auswahl eingetroffen und können äußerst billig erlassen werden.
Sattler Kinderknecht.
Walddorf.
440 Mark
 leicht aus die Stützungsstelle.

Asphalt
 Asphaltdachpappe, Asphaltrohren, Isolierpappen und Tafeln, Holzcement, Dachtheer, Carpolineum für Holzstrich.
Richard Pfeiffer, Stuttgart.
 Asphalt- und Theer-Produkten-Fabrik
& Normalgriffel
 bei **G. W. Zaiser.**

Nagold.
Most, per Liter 7 Pfg.
 zur Bereitung eines gesunden und schmackhaften Gastrunks empfehle ich sämtliche Bestandteile pr. 100 Liter 7 M.
Hel. Gauss.

9 Tage.



Norddeutscher Lloyd
 Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von **Bremen nach Amerika** in 9 Tagen machen. Ferner fahren Dampfer des Norddeutschen Lloyd von **Bremen** nach **Ostasien**, **Australien**, **Südamerika**

Näheres bei dem Haupt-Agenten **Johs. Rominger, Stuttgart,** oder dessen Agenten: **Gottlob Schmid, Nagold, John G. Moser, Altensteig, Ernst Sell am Markt, Calw.**

Birkenbalsamseife
 von **Bergmann u. Co.** in Dresden ist durch seine eigenartige Composition die reinste Seife, welche alle Hautkrankheiten, **Milcher, Finnen, Rote des Gesichts u. der Hände** beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei **G. W. Zaiser.**

Lungenleiden.
 Als Heilmittel einer Lungenentzündung, die mich vor Jahren befallen hatte, hatte ich ein Lungenleiden, Lungentuberkulose, mit Husten, Auswurf, Atembeschwerden entwickelt. Da das Uebel diesen Winter an Heftigkeit zunahm, suchte ich eine große Mühseligkeit u. Schwäche hinzugefügt, wandte ich mich briefl. an Herrn **Dr. Bremder**, prakt. Arzt in **Glarus**, welcher mich durch unschädliche Mittel geheilt hat. **Waisirch v. Harberg**, Apr. 1887. **Fry Moser**. Keine Geheimmittel! Adresse: **„Dr. Bremder“** postlagernd Konstanz.

Frucht-Preise
 Nagold, den 2. Juni 1888.

Neuer Dinkel	8	7 80	7 80
Weizen	—	11	—
Roggen	—	8 50	—
Gerste	9	8 68	8
Haber	8	7 81	7 70

Gestorben.
 Den 2. Juni, **Luella**, Zwillingeskind des **Christian Bucher**, Gerichtsvollzieher, 17 J. alt; den 3. Juni: **Anna**, Zwillingeskind des **Chr. Bucher**, Gerichtsvollzieher, 18 J. alt; Beerdigung den 4. Juni nachm. 4 Uhr.

